

# Das ganz normale Grauen

## Ein Aufsatz über Pressefreiheit und das kollektive Skotom

von Dr. med. Martin Platzek

Autorengruppen Akée van de Vrijen

**Der Autor vertritt die These, dass der Presse ein Versagen in der Umsetzung der Pressefreiheit, konsekutiv eine Mitverantwortung an strukturellen Auflösungsphänomenen der bundesdeutschen Gesellschaft zuzuweisen ist. Diese haben aus Sicht des Autors das Stadium einer gesellschaftlichen Spaltung überschritten, als progressiv fortschreitende Prozesse bereits weite Bevölkerungsanteile aus dem Sozialgefüge desintegriert. Eine öffentliche Nicht-Wahrnehmung dieses gesellschaftlichen Zerfallsprozesses, den der Autor durch ausführliche exemplarische Ausführungen zu verdeutlichen sucht, wird mit dem Phänomen des „Skotom“ operationalisiert.**

Tätigkeitsprofile von Autoren, die sich mit Kurzgeschichten zu menschlichen Notlagen, zu sozialen Unterschichtproblemen versuchen, stehen in engem, in intensivem Umgang mit Menschen in Extremsituationen, in Bedrohungs- und in Notlagen. Zumindest ein Teil ihrer Aktivitäten spielt sich da ab, wo Hoffnungslosigkeit, Verzweiflung sowie zunehmend Elend und Krankheit grassieren, ein daraus resultierender Existenz- und Überlebenskampf abläuft.

Jahrzehntelanges Operieren in diesen immer heißer werdenden Brennpunkt-, lokal eher Desasterzonen, kann zu einer gewissen „subjektiven Normalität“ verhelfen. Natürlich findet das niemand gut, aber spezifische life-experience hilft, sich mit Menschen in „Randgruppensozialisierungen“, (ein Begriff, der Betroffenen wie Verhöhnung anmutet), so in Verbindung zu bringen, so angenommen zu werden, dass Menschen in Angst, Bedrohung und Not persönliche Nähe zulassen, ein wenig zumindest vielleicht sogar Vertrauen aufbringen

Am besten ist, wenn ein „Unterschied“ dem oder den Betroffenen in der Situation der Begegnung, wenn man gemeinsam irgendetwas unternimmt, gar nicht so bewusst wird. So etwas kann als Fähigkeit erworben werden, zur Routine übergehen. Der Arzt kann einen kleinen alten Polo fahren, der Jurist in vergammelten Sachen herumlaufen, ein graubärtiger Journalist ohne weiteres einen „Streetworker“ machen.

Äußerlichkeiten kommt eine so große Bedeutung aber gar nicht zu.

Viel wichtiger ist geworden, diese vielen anderen Sprachen zu sprechen – und sich einfach ganz normal zu benehmen.

Die „Aussage“ (im Sinne des Kommunikationsmodells von Gerhard Maletzke) muss für einen Menschen in solchen Verhältnissen und Lebensbedingungen – überzeugend - einfach die sein: Wir sind völlig gleich, dein dreckiges Sofa ist gemütlich, Marihuana mag´ ich auch, (rauche aber keins), meine Klamotten haben genauso Löcher und sind genauso verbraucht wie deine, ´nen neues Handy hab´ ich auch nicht, ich kauf´ nur bei Penny und spätestens am 22. bin ich pleite.

Und das mit der Sprache muss passen. Nie aus den Augen verlieren, woraus sich der gemeinsame Zeichenvorrat zusammensetzt, und dass Menschen in „Randgruppen-

situationen“, (wirklich ein grausamer Ausdruck), sehr sensitiv, sehr sensibel sind: für alles, was non-verbal abläuft.

In die Sorgen, Ängste und diese ständige Verunsicherung, endgültig jeden Halt, auch noch die letzte Sicherheit zu verlieren, endgültig ungesteuert abzustürzen, oder – wenn diese Notlage schon eingetreten ist - aus so einem Desaster nie wieder heraus zu finden, sich so hoffnungs- und perspektivlos zu erleben, dass als letzter Funke nur noch die Hoffnung auf ein Wunder, real aber nur noch totale persönliche Selbstaufgabe übrig zu bleiben scheint, darin kann man sich hineinfühlen, dafür kann man sensibel werden.

Trotzdem haben viele Menschen Angst vor Kontakten, werden sie von Misstrauen beherrscht. Da ist eine ständige, sogar sehr begründete Angst, dass jetzt irgendjemand auftaucht, ihnen noch mehr wegnimmt, den Strom abstellt, ihnen klar macht, dass sie Medikamente nicht mehr bekommen, hier nicht mehr schlafen dürfen, ihnen Angehörige von Behörden und Polizei übel wollen, (was in der Regel unbegründet ist), vor allem aber, dass sie Opfer der brutalen Gewalthierarchien werden, die ihre natürlichen Lebensumgebungen bestimmen. Ein Obdachloser, der Geldzuwendungen durch „Platte“ erlangt hat, hat vor allem eine Angst: dass er überfallen, ausgeraubt, verletzt oder sogar erschlagen wird.

Arm sein und im Untergrund leben ist untrennbar mit Alkohol- und Drogenkonsum verbunden. Das erreicht in der Zwischenzeit Extreme, wo wissenschaftlich noch gar nicht aufgearbeitet worden ist, dass solche „Konsumprofile“ mit menschlichem Leben überhaupt vereinbar sein können - und die Verbreitung von Drogen- und Alkoholmissbrauch weitet sich in erschreckendem Tempo aus.

Die Arbeitsgruppen sehen einen unmittelbaren Zusammenhang zu dem weite Bevölkerungsanteile erfassenden Abgleiten in perspektiv- und orientierungslose Lebensführung. Alternative Modelle vermögen junge Menschen, die vornherein für sich nur auf „Arskarte“ erkannt haben, nicht anzunehmen. Junge Menschen treibt dies in im Untergrundmilieu etablierte „Peer-Gruppenbildungen“ und aus einer solchen Gruppendynamik heraus, (Drogen sind das entscheidende, gemeinsam verbindende Element), unvermeidbar in Drogenabhängigkeit – und in Kriminalität.

Außerdem sind fast alle Menschen in der Armut körperlich und/oder psychisch krank – ohne wirkliche Aussicht auf wirksame medizinische Behandlung.

Hoffentlich niemandem mehr neuartig erscheint, wenn die – akute – Bedrohungslage thematisiert wird, die sich da im Verlauf der letzten 15 bis 20 Jahre erst allmählich, dann zunehmend progressiv aufgebaut hat.

Armut nimmt definitiv zu! Jedes vierte Kind unterhalb der Armutsgrenze in einer normalen mittelgroßen Großstadt stellt einen typischen statistischen Wert dar.

Gewalt nimmt zu, und zwar extrem, mit der Auswirkung, dass rechtsfreie Räume entstehen. Kriminalität etabliert ihre primitivarchaischen Strukturen. Willkür und Recht des Stärkeren, durch Nötigung fixierte Abhängigkeiten, Straftaten als natürliches Mittel der Durchsetzung eigener Interessen, Empathielosigkeit gegenüber Opfern, Feindbild gegenüber normenorientierter Sozialisation und ihren rechtlichen Vertretern – solche Phänomene sind zu „Selbstverständlichkeit gelangt“.

Nicht minder dramatisch: menschliche Notlagen erreichen eine ganz neue Qualität und Intensität. Und immer mehr Menschen leben in - begründeter – Angst, selbst in Armut abzugleiten.

Menschen im Altersruhestand, „Rentner“, sind zu einer neuzeitlichen „Risiko-Gruppe“ geraten. „Altersarmut“ findet als Begriff Verbreitung, doch niemand hinterfragt die wahren Gründe und offenbar ist in Vergessenheit geraten, dass in Ausschaltung von Altersarmut vor langer, langer Zeit einmal eine der großen sozialen Errungenschaften dieses Staates bestanden hat.

Dies ist alles bekannt – aber Arbeitsgruppen haben sich gebildet, die dazu investigativ recherchieren. Die verstehen wollen, wie diese Desaster sich abspielen, was dies für die betroffenen Menschen genau bedeutet, wie Menschen in Not darauf reagieren.

Die Angehörigen dieser Arbeitsgruppen operieren autonom, beziehen keine öffentliche Unterstützung oder Gelder aus Stiftungen.

Sie bleiben bei ihren Forschungen unerkannt.

Gegenüber allen anderen Forschungsgruppen können sie Vorteile ins Feld führen:

Sie kommen an das Klientel, ihre Lebensverhältnisse, relativ leicht heran. Sie können „valide“, „gültig“, Daten ermitteln. Wenn sie Daten zu Wohnverhältnissen heroinabhängiger Menschen erheben, dann ist deren Wohnung (meist Behausung) genauestens inspiziert und fotografiert worden. Damit konnte eine Lebensumgebung untersucht werden, wo Türen grundsätzlich verschlossen bleiben, die Bewohner nie anzutreffen sind

Gilt das Interesse Kindern von 6 bis 8 Jahren, die sich als „Schläger“ exponieren, dann gehen sie in erster Linie mit dem Schläger selbst um.

Die Umgebung des Jungen, sein Hintergrund, wird ebenso untersucht. Aber nichts zählt so viel, wie Erkenntnisse durch den persönlichen Umgang mit so einem noch-nicht-Erwachsenen. Fragebögen, „Interviews“ und „Tests“ liefern sicher auch sehr viele Daten. Doch sagen die Statistiker in den eigenen Reihen: „Do shit in, comes shit out.“

Das Datenerheben können die Angehörigen der Arbeitsgruppen mit ihren eigentlichen beruflichen Aktivitäten verbinden. Sie kommen mit den Menschen in solchen Bedrängungslagen ständig in Kontakt - und brauchen dann nur sehr genau hinzusehen.

Sie arbeiten interdisziplinär. Es sind Leute unter ihnen, die in ihrem Leben ganz andere Sachen getrieben haben, als sich um Menschen zu sorgen. Aber diese Spezialisten verfügen über Fähigkeiten und Kenntnisse, die sich als enorm hilfreich erweisen.

Einen solchen Trumpf im Ärmel hat kein universitärer Lehrstuhl. Die Angehörigen der Teams können, wie zu betonen ist, legal, in Umgebungen und unter Verhältnissen recherchieren, die für jeden „Forscher“ nach gängigem Verständnis „Blackbox“ bleiben müssen.

Sie finanzieren sich selbst. Sie nehmen keine Spenden. (Weil sie in ihren Berufen, so ist das eben, nicht ganz schlecht verdienen – oder aus anderen Gründen mit wenig auskommen.)

Daten, deren Zuverlässigkeit und Gültigkeit mehrfach überprüft worden ist, haben die Arbeitsgruppen, non nominata, in Einzelfällen an Funktionsträger ihres Vertrauens übergeben, die das in Gutachten oder andere wichtige Vorgänge eingeführt haben. Aber ohne Entgelt. Die Angehörigen der Autorengruppen wahren unter allen Umständen ihre Unabhängigkeit.

In der Hauptsache aber recherchieren sie und es bleibt abzuwarten, was mit den Daten geschehen wird.

Diese Sozialtherapeuten/Sozialdiagnostiker haben einen ersten – kleineren – Versuch gestartet, dieses Grauen, das Menschen überzieht, das sich da tagtäglich abspielt, auf

eine psychologisch-soziologisch verträgliche Weise Menschen zu vermitteln, die sich nicht oder zumindest nicht unmittelbar in diesen Bedrohungssituationen wiederfinden. Denn dieses Desaster, das schon Millionen unter uns in den Abgrund gerissen hat, das uns aber alle bedroht - nennen wir es einmal, aus der Medizin abgeleitet, „Phlegmone“ - ist es ja nicht alleine.

Das eigentliche Bedrohungsmonster heißt: Skotom.

Phlegmone ist ein Entzündungsprozess, der sich unter gesundem Gewebe flächenartig oder aufgeteilt in mehrere Entzündungsstrombahnen ausbreitet, lange unbemerkt bleiben kann, weil er sich unterhalb von zunächst intakt bleibendem Gewebe entwickelt, unterhalb dieses Gewebes aber alles, was er erreicht, zerschmilzt, zerstört.

Glückweise kann eine eitrige Phlegmone mit Antibiotika meist wirksam behandelt werden.

Die Art von Phlegmone, die alle in diesem Staat betrifft, das Zusammenleben als Menschen, als Sozialisation, durchsetzt, respondiert nicht auf Medikamente. Diese Phlegmone ist nicht heilbar. Die Zerstörungen, die sie angerichtet hat, werden bleiben. Die einzige Chance wäre, die Ursachen der Phlegmone abzustellen, besser gesagt zu bekämpfen, damit die Phlegmone nicht noch mehr zerstört, wonach es im Moment sehr bedrohlich aussieht.

Im Folgenden können Sie genau nachlesen, welche Gesichter die Phlegmone unter anderem so hat:

#### **Einsatzprotokoll 23.02.2016:**

4:45 Std., int./ext. Außenlasten: zerfledderte Klamotten, fünf Tage ungewaschene, ungepflegte Haare, T-Skirt mit Schweißausdünstungen. Zwei (Redundanz!) digitale Sprechgeräte, 30 Stunden Endurance minimum, Kleinbildkamera, Spitzenobjektiv, integrierter Blitz, Jackentasche. (Bei sowas niemals D4/ D800).

Leere Überraschungseier für Substanzproben, Lorazepam, Methadon für den Notfall, zwei Handys. Notnummer vorgewählt: One never knows.

Aufschließen zur Formation gelingt, unverdächtig genug, schon 90 Minuten Fläche an Fläche mit einem Phlegemone-Opfer. Polytoxisch alteriert, Loch, (Wohnung), Konglomerat von Flaschen, Dosen, gerauchten Blechen, Kanülen (Hepatitis-C !), Gras-Krümeln. „Spike“ will andauernd beißen – in noch erbärmlicherem Zustand als die Probandin selbst.

Allmählich, ganz allmählich, wird man sich näher kommen. Der erste Raid heute: tiefe, tiefe Einblicke. Diese Frau ist um ihr Leben gebracht und um ihr Leben bedroht. Verreckt sind in diesem Loch schon zwei vor ihr, im Verlauf der letzten 9 Monate - ohne die aktuelle Drogentotenliste zu beleben.

**Jedes Schicksal: hoch individuell, doch die Phlegmone, die ist immer dieselbe.**

#### **Einsatzprotoll 12.07.2014:**

12:30 Std., heute geht´s auf einen langen Ausflug.

Int. Lasten: aufwendig dieses Vorspiel. Funktelefon, alt, ewig nicht im Einsatz mitgeführt, aufgerüstet mit sorgfältig installiertem und getesteten Scrambler. Wechselt bei jedem Kontakt den Code. Nur die haben den, unsere Formation – und der Guide.

Aber das Dingen bleibt am besten aus. Wer Funk/Radar einschaltet – ist tot.

Sonst nichts dabei. Keine andere Elektronik, keine Waffen natürlich – das wäre tödlich. Die sollen ganz nett sein, aber verstehen keinen Spaß.

Schönes Rundreise-Bewegungsprofil – das eigene Handy.

Der Guide passt in die Gegend, eh´ keiner, der Europäisch aussieht. Das Target, diese Hochbauten in Rotterdam, sind nichts Neues an und für sich. Heute gehen wir rein. Wie im Supermarkt. Viele große Regale, Hochschränke, mit Schubladen zum Aufziehen. Abschmecken, Testen mit Chemie, so´n Quatsch gibt´s nur im Film.

Freundliche – (Spielregeln des Satans) – Erläuterung des Preis-Leistungsverhältnis.

Proben: so geht das. 4000. Total unauffällig. Abschied wie nach Begehung eines Objektes – unter Geschäftspartnern. (Man spricht Englisch, Deutsch und noch einige andere Sprachen mehr, so ist das nicht ...)  
Müdiges Gefühl beim Abdrehen. Der Guide hat die Tütchen dabei – netterweise. Irgendwas, was wie Dienstwagen aussieht, nicht zu auszumachen. (Der, den du nicht siehst, der ist es, der dich runter holt!)  
Berufene Quelle: samstags vormittags klärt von denen hier keiner auf. Geht gar nicht. Personalschlüssel. Und das Interesse an den Strukturen ist minimal. Die sollen sich bloß nicht selbst dauernd ins Gehege kommen.  
Sorgfältigst präparierte Umschläge – die erschnüffelt keiner. (So was geht ...)  
Post aus dem freundlichen Land mit den Windmühlen braucht länger. Die Labors erstellen Profile. Jede C17H21NO4-Verabreichung hat eigene Spurencharakteristika. Unerwartet: aus Südamerika kommt „unser“ Stoff nicht. Keine der „Proben“.  
Alarmierend, vier von den acht Streckmitteln: Wenn „Die“ das schon reinmischen ... .. Übergabe ans KK\*\*. Die müssen das alles sofort wissen - unbedingt - und stellen, sind ja Profis, keine Fragen.

Mit den Herrschaften auf der anderen Seite kann einigermaßen normal umgegangen werden. Entscheidend: Zwischenhändler haben Angst, eine  $T_{1/2}$  von weniger als zwei Jahren – und sind ziemlich dumm. Grenznahe Untergrundwirtschaft, floriert ausschließlich nur infolge der völlig dysfunktionalen BtMGesetzgebung diesseits der Grenze.

#### **Einsatzprotokoll 12.03.2015:**

6:15 Std., int./ext. Außenlasten: Standard.

HVT, Große Strafkammer, drei „ganz schwere“ junge Herren – so die Anklage. Kokain in zweistelligen Größenordnungen. Innenraumüberwachung: den Dealer wollten die killen, meint die Justiz.

(Wirklich Blödsinn: die waren bloß unprofessionell - haben unterwegs andauernd „gezogen“, waren völlig high, durchgeknallt, da wird immer so'n Scheiß geredet. Die Knarre, die der Russe dabei hatte, ging gar nicht, das wussten die. Und dem „Dealer“ ist kein Haar gekrümmt worden.)

Zwei sind „seine“, hat der Teamangehörige forensisch begutachtet: §§ 21, 64, 63.

Borderline-Belastung bei einem von den zwei, hat viel geweint.

Hochbegabung der junge Farbige, smart, sozial hochintelligent, mit ausdifferenzierter Sozialkompetenz – für den Untergrund: Begegnung auf Augenhöhe.

Die, junge wie ehrgeizige, Vorsitzende ahnt nichts. Darf sie auch nicht. Jetzt schützt nur noch dieser Deckmantel der Anonymität – hoffentlich...

Wie üblich das Einschmeicheln des 31 – wer „zinkt“, kriegt Bewährung – und dürfte, in diesen Kreisen, die nächsten 6 Monate nicht überleben.

Alle Fragen, die die Kammer stellt, könnte ein Vierter sehr genau beantworten. Der Kammer klar machen, dass Gericht und Staatsanwaltschaft von völlig falschen Voraussetzungen ausgehen. Bloß: bringt das nichts ...

#### **Einsatzprotokoll 11.09.2016, 13.09.2016, 15.09.2016:**

3:15, 2:10, 4.15 Std. Int/ext. Außenlasten: zwei digitale Sprechgeräte, „normales outfit“, Kombi, (nicht den Kleinwagen), Laptop, zweites Handy, „Schlappo“, (große Stoffhandpuppe), die „Pommes-Frites-Ente“, (spricht nur „Quak-Sprache“, das mögen alle noch-nicht-Erwachsenen unter 7 Jahre, egal, wo sie herkommen), D4.

... jedes vierte Kind dieser Stadt unterhalb der Armutsgrenze. Die Teams wissen, das stimmt so nicht. Eher 4 von 10 Kindern. Viele sind „nicht gemeldet“.

Das weiß auch der Proband. Die Beziehung mit der 8 Jahre älteren Frau, die geht den ganzen Tag putzen, hält, erstaunlicherweise. Die sind richtig verliebt. Wie die sich küssen, Händchen halten, am liebsten, das ist unübersehbar, möchte die Frau gerade jetzt im Bereich sekundärer Geschlechtszonen nachhaltig gestreichelt, massiert ... werden. Der Proband: qualifizierte feminin orientierte Schulung durchlaufen, unter der Ägide von professionellen weiblichen Spezialisten, (die nie Bücher schreiben, nie Videos abdrehen), kann mit einer Frau ... .. , trotz 14 Jahren im Drogenuntergrund und dem einen

oder anderen Jahr im Vollzug. Denn außerdem verfügt der Proband über Empathie und Sensitivität.

Die teilstationäre Therapie, bisher unbeanstandet.

Der Proband kennt die Interna der Phlegmone, seit er 5 Jahre alt ist. Da hat sein „Alter“, Schläger, Fremdgänger, ihn und seine Geschwister sitzen lassen.

Gemeinsamer Kontakt zu der Frau unten im Haus. Erklärungen sind keine erforderlich. Der Proband kennt das alles, seine Partnerin auch.

Am schlimmsten erwischt hat es den Siebenjährigen. Der prügelt sich nur, verletzt, verletzt schwer, jetzt auch noch die, schwangere, Lehrerin, schlägt hemmungslos weiter – obwohl er sogar Deutsch kann.

Drei Tage Einsatz über demselben Zielgebiet. Die Formation wechselt. Die Frau trägt sehr viel Geheimnisse in sich. Endlich eine in der Formation, der ihre Sprache spricht.

Der Siebenjährige hat mit dem Probanden, (der auch ein Schläger war) - und anderen Jungs – zwei Nachmittage Fußball gespielt, ist zum ersten Mal, (nach diesen viel zu langem Kontakt mit dem Mittelmeer), im Schwimmbad gewesen. Einer vom Team ist immer dabei. Alles genauestens erfasst. Der Junge ist wie ausgewechselt ...

**Einsatzprotokoll 02.07.2017, 03.07.2017, 05.07.2017, 06.07.2017- 08.07.2017:**

3:15, 2:10, 4.15, 62 Std. Int/ext. Außenlasten: Longe-Range bei dem vierten Raid, Kombi mit voller Versorgung, Zwei-Mann-Crew.

... weint, weint nur. Das musste schief gehen, jetzt ist es schief gegangen. Sie sitzt tatsächlich auf der Straße. Diplomierte Musiklehrerin. Hat seit Tagen keine Körperhygiene mehr betreiben können, verstrahlt widerliche Ausdünstungen, (Phlegmone).

Rücksturz, sie muss sich keine Sorgen mehr machen, welche vom Netzwerk haben zu ihr aufgeschlossen.

Doch tut sie uns einen Gefallen dafür. Haarklein alles, ganz genau all das erzählen, was da abgegangen ist, in diesem Luxus-Haus, mit diesen Helikopterkindern, diesen vier Wagen. (Keiner unter 40.000 Euro.)

Zu Hause wird sie ihre „Familie“ vorstellen – das ganz normale Elend halt, nur 1180 KM entfernt. Erstaunen: doch das alles will das Team wissen, ganz genau sogar. Fragen, die so vielleicht noch keiner gestellt hat – die stellen die, die gegen die Phlegmone eingedreht sind, die gegen die Phlegmone Front machen.

Solche Drehbücher schreiben „private Sender“ nicht, schreibt auch ARTE nicht, so Drehbücher schreibt nur die Phlegmone ...

Die Phlegmone, dieser Zersetzungsprozess, hat gefährlichste Ausmaße erreicht. Das aller gefährlichste, das aber ist nicht das Auseinanderfallen der Sozialisationen, das sind nicht die nicht mehr überbrückbaren Polarisierungen, nicht die Autonomie außer Kontrolle geratener Untergrund-Gewalt-Hierarchien, (der wilde Orient lässt grüßen), nicht die vielen menschlichen Opfer, die auf der Strecke bleiben, nicht der subtotale Funktionsausfall schützend-/stützender Funktionseinheiten, (einschließlich „Polizei“ und „Bundeswehr“).

Das Problem liegt ganz woanders: das Problem liegt im Skotom.

Ein Skotom lässt sich am einfachsten so vorstellen: zwei sehen dasselbe, einer sieht das trotzdem nicht. Netzhautdefekt, Hirnrindenläsion, transitorische Ischämien: organisches Skotom.

Unterbewusstsein - dieses Böse - lässt nicht sehen, will nicht, dass gesehen wird, was gesehen wird: „psychogenes“ Skotom.

Nicht sehen, weil alle das nicht sehen, (nicht sehen wollen/sollen): kollektives Skotom. Diese Art von Skotom birgt mehrdimensionale Gefahrenlagen: Untergang, Vernichtung - über kurz oder lang.

Dieses Skotom ist unser aller Problem.

Denn forciert wird, mit perfidesten Tricks - mediale Stupidisierung geht besonders gut - die Ausweitung, die Fixierung des Skotoms.

Schon gut, dass die das von selbst alle nicht sehen.

„Vollbeschäftigung“, „noch nie so gut gegangen wie heute“ – und unten drunter schwelt - progressiv – weiter diese Phlegmone, dieser hochmaligne Prozess, der Gesundes befällt, mit krankhaftem Gewebe umzingelt, gesundes Gewebe außer Funktion setzt, in Eitergewebe umwandelt, dann in seiner Struktur zerstört und schließlich ganz auflöst.

Doch gehen die noch viel weiter: das Skotom wird zum Prinzip erhoben. Als Primärziel verfolgen dirigierende Systeme, Prozesse wie Phlegmonen für „ident“ und „track while scan“ unkenntlich zu machen – ortungstechnisch zu extinguieren. Gelingt die Stealth-Strategie, kann das System den Neglect für Inkompetenz im Management von Phlegmonen stabil halten. Zum Eigenschutz instrumentalisiert das dirigierende System das Skotom, forciert das System das Skotom - und (fast) alle machen mit ...

Mit anderen Worten, da läuft gerade ein schrecklicher Zerstörungsprozess unter uns, zwischen uns, sogar in uns ab, Ausfallerscheinungen, die immer mehr werden, sind beim besten Willen nicht übersehen - aber das System entscheidet für alle „to remain blind“.

Idioten gibt es, (sic: „Sozialtherapeuten“), die, ähnlich denen im kleinen gallischen Dorf, nicht aufhören, Widerstand zu leisten.

Aufklären, selber Erkenntnisse gewinnen - schön und gut.

Aber das Skotom! („Und Ihr werdet nicht singen.“)

Singen sicher nicht, aber das mit Zaubertrank des Druiden kopieren.

Mit süßem bunten Weihnachtsmarzipan, statt durch goldene Sichel gemähter Misteln und Kräuter.

In den modernen Kessel gelangen einfache Basics. Basics, die jeder versteht. Das ganz normale menschliche Elend, der ganz normale alltägliche Wahnsinn. Der wird einfach mal so verpackt, dass das – wunderherrlich schmeckend - ´rüber kommt. Wie intensivstes Weihnachtsmarzipan.

Da bleibt der bittere Inhaltsstoff „unschmeckbar“.

Macht sich aber doch bemerkbar. So nebenbei – psychologisch verträglich.

Kommt an, wird zur Kenntnis genommen, wird realisiert. Schön die Mittellagen beibehalten, für den Anfang nicht zu intensiv, dann bleibt der volle Marzipangeschmack erhalten. Aber nach Genuss des Marzipans – da remittieren Wahrnehmungen ins Sichtfeld, da, wo vorher Skotom gewesen ist. Über etwas, dass sie nicht wissen wollen, wo auch gewollt wird, dass sie das nicht wissen wollen, denken Menschen wieder nach. Oder auch: Menschen fühlen sich – ein bisschen wenigstens – verstanden, mit ihren eigenen Problemen.

Damit das funktioniert, haben Sozialdiagnostiker/Sozialtherapeuten, das Autoren-Team, vom ersten Blick her ganz unverdächtig erscheinende Kurzgeschichten verfasst. Aus Bedacht mit Bezug zu Weihnachten. Eigentlich schwerer Tobak, nämlich soziologisch-psychologische Kasuistiken von drei untersuchten Vorgängen.

Diese Kasuistiken betreffen zwei obdachlose Heroinabhängige, weitere Menschen in Obdachlosigkeit eingeschlossen, einen hochgradig aggressionsgestörten 11-jährigen, zwei junge polnische Frauen.

Daraus sind drei Kurzgeschichten zu Weihnachten entstanden:

1. *Der Photo Club/ Die Weisen aus dem Abendland*
2. *Der Mann auf dem Eis/Patrick - der beste Hirte*

### 3. Ania und Natalka/Jessika und das gelobte Land

die mit dem sinnigen Titel „*Weihnachtsbegegnungen der Dritten Art*“ versehen worden sind und in der Zwischenzeit bei mehreren tausend Lesern sehr intensive Reaktionen ausgelöst haben.

Da die Angehörigen der Forschungsgruppen keine professionellen Buchautoren sind, ist eine erste Auflage sehr improvisiert persönlich bei einer Reihe von Händlern hinterlegt worden. Dies geschah ab dem 09.12.2016. (Damit für das Weihnachtsgeschäft viel zu spät.) Unerwarteter Verlauf: die ersten knapp 2000 Exemplare waren bis 24.12.2016 vergriffen – alle weg.

Das „kleine Büchlein“ hatte sich aus den Auslagen heraus gegen eine starke Konkurrenz etablierter Literatur wie von selbst verkauft.

Und es gingen viele Rückmeldungen ein, als E-Mail, als whatsapp, beziehungsweise ganz konventionell als geschriebene Briefe.

Die Autoren-Gruppe erhielt zur Kenntnis, dass die Leser die Kurzgeschichten als eine Art mentaler oder emotionaler Vorbereitung auf das Weihnachtsfest wahrgenommen, nebenbei aber die innere Logik, die Botschaft, sehr wohl zur Kenntnis genommen und verstanden hatten.

„Weihnachts-Wunder“ „passieren“, verwirklichen sich in den Kurzgeschichten als Solidarität, als Aufmerksamkeit für Probleme anderer, als Bereitschaft, mal für andere was zu tun. Magisch anmutende Mystik, die Leser emotional erreicht, entsteht aus menschlichem Handeln – nicht umgekehrt. Menschen erzeugen den Zauber selbst, weil sie das Natürlichste tun, was sich anbietet: sie handeln menschlich.

Diese Aussage schien die Leser erreicht zu haben.

Eine Lesung erfolgte an keinem anderen Ort als einer Justizvollzugsanstalt.

Der Kreis der Interessierten bei der Lesung war „überschaubar“: 18 Inhaftierte und ein Teil der Inhaftierten war älter, über 40 Jahre alt. Doch entwickelten auch die jungen inhaftierten Männer eine ungestörte Aufmerksamkeit, unterblieb jegliches bei solchen Gruppenzusammenkünften mehr oder weniger unvermeidbares Störverhalten.

Dies war wahrscheinlich der ausgewählten Kurzgeschichte geschuldet. Die zweite der drei Kurzgeschichten in dem Taschenbuch mit „Patrick“ als Protagonist, dem aggressionsgestörten Legionär, dem Egoshooter-Einzelkämpfer, der die Erwachsenenwelt, die ihn ausgrenzt, nicht verstehen kann, genauso wie die Erwachsenenwelt Patrick nicht versteht. Die Kurzgeschichte zeigt, was für ein Kerl in Patrick wirklich steckt und wie Patrick, wenn auch in einer Computersimulation, ganz von selbst soldatische Tugenden entwickelt: Korpsgeist, Opferbereitschaft - und sogar Fürsorge. Die Zuhörer haben sich da wiedererkannt. Fanden natürlich das mit den Waffen faszinierend. Geschichten zu Weihnachten mit Abschuss einer „Stinger“? Mit „Spritzern“ aus dem MG? Einem TAR 21 mit Laser-Visier? Klar, in welcher Welt leben wir denn - das meinten gerade die Gefangenen. Und dass Patrick am Ende als das vierte Geschenk (nach Myrrhe, Weihrauch und Gold) dem kleinen Jesus die eigene schuss sichere Weste über die Krippe legt, fanden die in Haft durchaus logisch und „normal“, „richtig gut“ eher – andere Leser allerdings schon auch geschmack- und pietätlos ...

Die inhaftierten Männer wollten noch eine zweite Geschichte hören, begannen von sich zu erzählen, waren „mitgenommen“, haben sich gefreut, haben starke, natürliche Emotionen gezeigt.

Von den Kurzgeschichten erzählen, die Kurzgeschichten vorlesen, dies erreicht Menschen mit einer hochgradigen Intensität, insbesondere gerade die Menschen, die keine Bücherei aufsuchen, keinen Buchladen kennen, bei amazon vielleicht Spiele



ordern, aber mit Sicherheit nie ein Buch. Offenbar ergibt sich ein hochgradiger Wiedererkennungseffekt, werden Inhalt und Figuren als authentisch wahrgenommen, verursacht ein „Plot“, der lebensnahe Wirklichkeit der Menschen abhandelt, einen Zustand wahrgenommener persönlicher Akzeptanz.

Doch löst das längst nicht bei allen Begeisterung aus. So eine literarische Konzeption, die psychologisch und sozial verträglich „Unterschichtproblematik“ thematisiert, wird von etablierten Medien, die so etwas ihrem Klientel nicht zumuten wollen, als genau die Art von Bedrohungspotential wahrgenommen, das schon lange befürchtet worden ist.

Presse und Medien reagieren mit empathischer Entgeisterung, mit Entsetzen auf kretingenerierte Trivialität, auf defätistische Literaturbeschmutzung, auf aussätziges, von Kultur- und Literaturkreisen nie zertifizierte Paria. Presse und Medien respondieren mit Sequenzen ihres „Basic-Input/Output System“, reagieren ausschließlich, das ist man sich schuldig, mit - Spam.

Totale – in voller Konsequenz durchgestandene Ignoranz oder rücksichtsloses Niedermachen.

Und hämisch wabbernd malt Skotom neue Abschüsse unter´s Cockpit – ganz viele Abschüsse - absolute Luftherrschaft - für das Skotom...

Vor einer Millionen Jahre setzte bei Lebewesen, Primaten, ein Prozess ein, der erst langsam, dann progressiv zunehmend, zur Ausdifferenzierung von Hirnstrukturen führte, die beim Menschen mit „Großhirn“ bezeichnet werden. (Dank Otto Waalkes wahrscheinlich jedem ein Begriff.)

Durch Ausbildung und Vernetzung hoch komplexer Neuronenstrukturen im Bereich des Hirnmantels, den nach Öffnung eines Schädels von außen sichtbaren „Hirnlappen“, ist eine Spezies jedoch um organische Hardware erweitert worden, die ihr zu qualitativ zu völlig neuartigen Leistungen verholfen hat.

Die Fesseln eines im Hirnstamm und in erst sehr mäßig angelegten Hirnstrukturen oberhalb des Hirnstrammes fest implantierten biologischen Basic-Input/Output- System, das bis dahin nur zuließ, nach einprogrammierten Reaktionsmustern zu agieren, Lernprozesse auf konkrete, unmittelbar erfahrene Wahrnehmungen zu beschränken, Reaktionsmuster nur auf der Basis eines „learning by doing“, „try and error“ zu erwerben, konnten allmählich gelockert werden.

Die Spezies entwickelte, über Zeiträume von mehreren 100.000 Jahren, sukzessive Fähigkeiten, Denkvorgänge von immer höherem Schwierigkeitsgrad zu vollziehen, entwickelte mental Modelle zum Verständnis seiner Lebensumgebung, erlernte, durch Sprache und später durch Graphik zu kommunizieren.

Viele Entwicklungsschritte später gingen die Spezies dazu über, die von ihrem im originären Urhirn implementierten BIOS (Basic Input/Output System) ausgehenden, grobschematisch fixierten Wahrnehmungs- und Reaktionsmuster, die die Spezies bis heute in überhaupt keiner Weise abgelegt haben, im Gegenteil, durch überlagernde Konstrukte, die sie mit Denkprozessen des Großhirns erzeugt hatten, zu ergänzen. Zum Beispiel wurde aus: „Gleich die Keule“, „mal sehen, ob es nicht vielleicht auch ohne Keule geht.“

Für Spezies, deren BIOS Töten und Vernichten als eines der drei Basisprogramme vorsieht, eine bemerkenswerte Wendung.

In ihren Sozialisationen blieben die Spezies durch die Muster des BIOS bestimmt. Macht des Stärkeren, Gruppenzusammenhalt ja, nicht aber zum Schutz des Einzelnen, sondern nur im Interesse der Population, respektive ihrer Alphas, gegebenenfalls noch

ihrer neu geborenen Nachwuchskünstler. Solche herdeninternen Gruppenhierarchien gingen vom Ursprung auf das BIOS zurück. So hatten diese Spezies im Zuge der Evolution überlebt und sich weiter entwickelt.

Nachdem Sozialisierungen vorübergehend schon zu dem bemerkenswerten Konstrukt gelangt waren, die Einsetzung der Alphas von der Sozialisation bestimmen zu lassen und die für die Sozialisation wichtigen Entscheidungen und Maßnahmen nicht mehr den Alphas zu überlassen – insoweit die Ergebnisse logischer Denkvorgänge durch Entwickeln und Erproben von Modellen, unter welchen Voraussetzungen eine Sozialisation in entscheidenden Bereichen wie innere/äußere Stabilität, Ökonomie und Militär am besten funktionierte - traten tatsächlich Ansätze in den Mittelpunkt der Denkprozesse, die die Spezies als Individuum fokussierten

Modelle eines Zusammenlebens konfigurierten sich, die jedem Individuum Eigenschaften und Rechte zuwiesen. Die basalen Anlagen zum Konstrukt der Wahrung der Integrität jedes einzelnen Individuums innerhalb einer Sozialisation waren entstanden, die Grundlagen für eine Entwicklung hin zu dem letzten positiven Kulminationspunkt hoch differenzierter Sozialisierungen, dem Konstrukt der Solidarität, eines Fürsorgeauftrages der Sozialisation für jedes einzelne Individuum.

So ungeheure Konstrukte wie, alle Individuen seien gleich, wurden generiert. Schließlich zündete sogar eine Weltformel, eine Spezies sei verpflichtet, sich um eine andere Spezies zu bemühen, selbstlos, ohne dafür etwas zu bekommen. Darin bestehe die eigentliche Konzeption einer Spezies: die Not einer anderen Spezies zu der eigenen zu erheben. Aus einer grundsätzlichen Affinität zu anderen Spezies heraus. Das Konstrukt der Hilfsbereitschaft, um jeder einzelnen Spezies willen, war geboren.

Wie dieses so völlig neu- und andersartige, absolut BIOS-dystone Bezugssystem in die Großhirne der Spezies gelangen konnte, wird mit Mitteln der Naturwissenschaft und investigativen Recherche nicht aufzuklären sein, zumindest solange, wie die Technik aus „Zurück in die Zukunft“ nicht zur Verfügung steht, wobei dem „Flux-kompensator“ ein Zeitsprung von minus 2000 Jahren abverlangt werden müsste.

Hoch kultivierte Sozialisierungen integrierten in das Modell, das Regieren nicht den Alphas zu überlassen, sondern selbst zu bestimmen, den Ansatz einer Gleichwertigkeit jedes Individuums einer Zivilisation und des Anspruchs jedes Individuums einer Zivilisation auf Gleichbehandlung sowie auf Unterstützung in Bedrängungs- oder Notlagen.

Jedes Individuum einer Sozialisation galt nunmehr per systemischer Definition als in gleicher Weise existenzberechtigt, als Individuum als gleich wertvoll und konnte eine Unterstützung der Sozialisation oder durch andere Angehörige der Sozialisation erwarten und anfordern, wenn es in seiner gleichen Wertigkeit in Bedrängnis- oder Gefährdungslagen geriet. Grundlagen der Solidargemeinschaft wurden operationalisiert.

Ein Verständnis von Sozialisation, das mit den Elementen des BIOS - 1. Konsum, 2. Vermehren, 3. Ressourcen, (Verteidigen, Erobern, Vertreiben, Töten) - nichts mehr zu tun hat.

Um diesen jetzt äußerst hochgesetzten Ansprüchen innerhalb einer Zivilisation entsprechen zu können, generierten zivilisierte Kulturen noch etwas. Etwas, das wenigstens so bedeutsam ist wie die Aufdeckung der Relativitätstheorie oder das MRT als bildgebendes Verfahren in der medizinischen Diagnostik.

Sie erkannten, dass ein System der Gleichheit und Mitbestimmung nur dann funktioniert, wenn alle Angehörigen einer Sozialisation in ihrem Wissens- und Kenntnisstand mit den

Interna und mit den Einzelheiten der Funktionsabläufe ihrer Sozialisation möglichst genau vertraut sind.

Nach diesem zivilisatorisch ausdifferenziertesten Verständnis kommt herausragende Bedeutung zu, dass jeder Angehörige einer Sozialisation über anfallende Probleme, die die Sozialisation als Ganzes, Gruppierungen von Individuen der Sozialisation oder einzelne Individuen der Sozialisation betreffen, inhaltlich so umfassend und so genau wie irgend möglich informiert ist.

Nur unter diesen Voraussetzungen können die Individuen einer Sozialisation sich an konstruktiven Prozessen zur Problemlösung beteiligen und unter Aufbringen eigener Sachkompetenz Abläufe der Sozialisation zur Problemlösung mitverfolgen und in ihrer Wirksamkeit kontrollieren.

Auf Probleme und Handlungsnotwendigkeiten können Angehörige einer Zivilisation nur reagieren, wenn sie von den Problemen voll umfänglich erfahren und für diese Probleme ein voll umfängliches Verständnis erzielen.

Diese handlungsbildende Notwendigkeit – in Verbindung mit dem bei hochstehenden Sozialisationen zu Grunde gelegten Verständnis einer uneingeschränkten Gleichheit und Gleichwertigkeit aller Angehörigen einer Sozialisation - generierte das phantastische Konstrukt der Meinungsfreiheit, das jedem Individuum erlaubt, alles, was es weiß, was es denkt, was ihm wichtig erscheint, in der Sozialisation zu verbreiten, in die Medien zu setzen.

In Verbindung damit entstand - unter Einbeziehung der nunmehr verfügbaren Kommunikationsstrukturen - das favorisierte Lieblingskampfziel aller nach wie vor BIOS-Gesteuerten: die Pressefreiheit, die Medienfreiheit.

Jeder darf schreiben, berichten, an Material in die allen zugänglichen Medien einführen, was ihm geboten, was ihm von Bedeutung erscheint. Er unterliegt sogar einer Verpflichtung zu schreiben, zu berichten, Informationen allen zugänglich zu machen, denn er schreibt, berichtet und vermittelt Informationen, um die Sozialisation und alle Angehörigen der Sozialisation vor Schaden, vor Fehlentwicklungen zu schützen.

Pressefreiheit, Medienfreiheit schützen die Kommunikatoren, wenn diese sich anschicken, die Sozialisation, die Rezipienten, über Einzelne der Sozialisation oder Vorgänge innerhalb und außerhalb der Sozialisation so zu informieren, dass jedes Mitglied der Sozialisation zumindest in etwa zu einer Ahnung dazu gelangt, zu welchen Abläufen es innerhalb der Sozialisation kommt und, noch entscheidender, welche Probleme aufgetreten, welche Maßnahmen gegen diese Probleme zu treffen sind

Jedem Angehörigen einer Sozialisation sollen die für eine Sozialisation als Ganzes und die für die Angehörigen der Sozialisation als Individuen relevanten Vorgänge so genau wie möglich vermittelt, transparent verständlich gemacht werden, um ihn zu Urteils- und Entscheidungskompetenz gelangen zu lassen.

Erst Presse- und Medienfreiheit schaffen die Voraussetzungen für funktionale Entscheidungsprozesse innerhalb einer hoch kultivierten Sozialisation.

Im Hamburg-Wechsler Intelligenztest für Erwachsene, Revision 1991, lautet die 10. Frage im Untertest „Allgemeines Wissen“:

Warum ist die Pressefreiheit so wichtig für die Demokratie?

Die intelligenten Antworten, für die es 2 Punkte gibt, lauten in etwa:

Presse als Teil der Meinungsfreiheit, z.B., damit jeder seine Meinung verbreiten kann, damit man verschiedene Meinungen hören kann, zur Kontrolle des Staates,

kein Machtmissbrauch des Staates.

Mit HAWIE-R, der Nachfolgeversion, dem Wechsler-Intelligenz-Test, WIE, (2006), und jetzt der letzten modifizierten Version dieses Test-Instrumentes, dem WAIS-IV, (seit 2013 im Einsatz), der deutschen Adaptation des englischsprachigen Intelligenztests Wechsler Adult Intelligence Scale (WAIS), stehen die zuverlässigsten Testverfahren zur „Bestimmung“ der Intelligenz zur Verfügung.

Der HAWIE-R aus dem Jahr 1991 gilt unter Testpsychologen von seiner Reliabilität, seiner Zuverlässigkeit her – damit im weitesten Sinne in seiner „Genauigkeit“ - gegenüber den Nachfolgeversionen WIE und WAIS-IV nicht als geringwertiger.

Die entscheidende Verbesserung im WAIS-IV besteht in einer differenzierteren Ermittlung von Sprachverständnis, wahrnehmungsgebundenen logischen Denken, Arbeitsgedächtnis und Verarbeitungsgeschwindigkeit als Subkonzeptionen des Intelligenzquotienten.

Skeptiker wünschen sich sogar, den HAWIE-R beizubehalten, aber nach 26 Jahren eine aktuelle Normierung vorzunehmen, weil sich insbesondere das Intelligenz-abhängige Wissen der Probanden aktuell gegenüber der Ausgangslage in den 90' Jahren erkennbar verändert hat.

Den HAWIE-R wenden die Arbeits- und Autorenguppen als Basisinstrument weiter an. Mehr oder weniger jeder Proband, mit dem sie in Kontakt kommen, führt den Test durch. Ist seine Kultursprache nicht Deutsch, bieten sich immer noch die kulturunabhängigen, nicht sprachgebundenen Untertests an und einige von den sprachgebundenen Tests kann man – mit Übersetzer oder wenn man die Sprache des Probanden selbst beherrscht – auch in allen anderen Sprachen durchführen. Der Untersucher darf die Ergebnisse dann nicht auswerten, weil der Test auf eine Durchführung in durch Übersetzung vermittelte Sprache nicht „normiert“, nicht abgestimmt worden ist.

Doch ergibt sich ein verlässlicher Eindruck dazu, über was ein Proband, unabhängig von seiner Herkunft, an Wissen verfügt und wie er dieses Wissen in sprachgebundene Denkvorgänge einbeziehen kann.

Die Ergebnisse von HAWIE-R und, soweit diese als Referenz zur Anwendung gelangt sind, von WIE und jetzt WAIS-IV beunruhigen – in vielerlei Hinsicht.

Zum Beispiel, weil Probanden mit regulärem Schulabschluss signifikant deutlich weniger wissen als vor 15 oder 20 Jahren.

Besonderes Kopfzerbrechen bereitet diese 10. Frage: diese Frage nach der Pressefreiheit, warum die so wichtig sei für die Demokratie.

Eine Datenanalyse ist zu der Frage erfolgt, wieviel Probanden im Alter von 17 bis 24 Jahren, bei denen ein Gesamt-IQ von größer 110 ermittelt worden ist, damit formal ein Wert entsprechend einer überdurchschnittlichen Intelligenz, bei der Frage mit der Pressefreiheit 2 Punkte erzielten.

Es gibt „light-Varianten“-Antworten wie: „Damit es keine Zensur gibt“, „die Presse soll die Wahrheit schreiben“, die nicht mit zwei Punkten, die mit einem Punkt bewertet werden.

Eine Ungenauigkeit besteht darin, dass sich Antworten eines Probanden oft nicht eindeutig zuordnen lassen. Daraus ergibt sich eine ungünstige Interrater-Reliabilität, eine ungünstige „Urteilerübereinstimmung“. Für dieselbe Antwort gibt der eine Tester zwei, der andere einen Punkt.

Werden auch alle „fraglichen“ 2-Punkt-Antworten, die auch nur eine 1-Punkt-Antwort gewesen sein könnten, als 2-Punkt-Antworten zu Grunde gelegt, ergibt sich immer noch, dass gerade einmal mal 30 Prozent der überdurchschnittlich Begabten im Alter von 17 bis 24 Jahren die Frage im Sinne der vollen Punktzahl, mit 2 Punkten, beantworten konnten.

70 Prozent wissen nur vage (1 Punkt) oder eben auch gar nicht, (0 Punkt), wie sie Pressefreiheit erklären sollen.

Statistische Werte dieser Art alarmieren, verlangen nach Aufklärung.

$H_0$ -Hypothese: Probanden im Alter von 17 bis 24 sind „dümmer“ geworden.

Tatsächlich sind die Auswertungsanforderungen des WAIS-IV gegenüber dem „alten“ HAWIE-R aus dem Jahr 1991 - für Untersucher, die die alte Testversion nicht kennen, gar nicht unmittelbar nachvollziehbar - durch Anpassung der Bewertung erzielter Roh-Punkt-Testergebnisse - anschaulich – graduell „leichter gemacht“ worden.

Die Fragen und Aufgabenstellungen haben sich im WAIS-IV aus dem Jahr 2013 gegenüber der Version aus 1991 zum Teil verändert, was einen direkten Vergleich erschwert.

Bei bestimmten Untertests lässt ein orientierender Vergleich zum HAWIE-R jedoch erkennen, dass weniger korrekte Lösungen im WAIS-IV zu einer gleich guten Bewertung wie im HAWIE-R führen.

Damit sind die Bewertungskriterien in der Tat dezent nach unten verlagert worden.

Um einen bestimmten Intelligenz-Wert, der durch den älteren HAWIE-R ermittelt wurde, zu erreichen, braucht ein Proband beim WAIS-IV im Vergleich zum HAWIE-R nur noch geringere Leistungen zu erzielen.

Dies trägt dem Umstand Rechnung, dass Probanden mit einer bestimmten Intelligenz heutzutage „weniger wissen“, ohne aber von der intellektuellen Veranlagung her schlechter zu sein.

Ist damit zu erklären, dass höchstens ein Drittel überdurchschnittlich Begabter im Alter von 17 bis 24 Jahren Pressefreiheit richtig erklären kann?

Die  $H_1$ -Hypothese: dafür sind andere Faktoren als zunehmende Dummheit ausschlaggebend.

Interessanterweise gibt es das Problem mit dem Nicht-Wissen bei anderen Fragen zum Allgemeinem Wissen mit dieser hohen Auffälligkeit nicht.

Im Gegenteil, die nach dem Testaufbau als schwieriger eingestuft Fragen wie: Warum kosten Grundstücke in der Stadt gewöhnlich mehr als auf dem Land, oder: Warum können Menschen, die von Geburt an taub sind, gewöhnlich nicht sprechen lernen, bilden keinen Schwund an Wissen ab.

Erfahrene Statistiker raten, sich in so gelagerten Fällen mit hoch auffälligen Ergebnissen mit dem Merkmal selbst zu befassen. Zum Beispiel, ist das jetzt gemessene Merkmal noch das Merkmal, das früher gemessen wurde?

Anschaulich: Ist Pressefreiheit nach 1991, als mit dem alten HAWIE-R gemessen wurde, irgendwie anders gewesen als 2014 und der Folgezeit, wo immer noch mit dem alten HAWIE-R oder als Referenz mit dem neuen WAIS-IV gemessen wird?

Pressefreiheit kann sich ihrer Natur nach nicht verändern, aber: als komplexes soziologisch-psychologisches Konstrukt in der Wahrnehmung, der kognitiven Umsetzung der Versuchspersonen.

Wo könnten die Veränderungen in der Wahrnehmung liegen?

Jeder darf alles sagen und berichten, es passiert ihm nichts.

Der Kommunikator kann Aussagen senden, wie ihm beliebt, er wird nicht beeinträchtigt, nicht außer Gefecht gesetzt.

Die 1-Punkte-Antworten hatten die meisten Probanden parat.

Das mit dem protektiven, dem regulierenden Einfluss der Pressefreiheit auf das regierende System hatten die Probanden dagegen eindeutig nicht auf dem Schirm.

Aus der Umsetzung von protektivem, regulierenden Einfluss, („zur Kontrolle des Staates“, kein „Machtmissbrauch des Staates“), ergeben sich für einen Kommunikator ganz andere Anforderungsprofile.

Will der Kommunikator diese Vorgaben, Kontrolle, Machtmissbrauch verhindern, erfüllen, kommt er nicht mehr damit aus, sich auf Straffreiheit zu verlassen.

Der Kommunikator muss Aussagen senden, die auf eine eindeutig definierte übergreifende Intention - Kontrolle, Verhindern von Fehlentwicklungen - ausgerichtet sind.

Die Auswahl der Aussagen bleibt nicht mehr allein in das Ermessen des Kommunikators gestellt. Der Kommunikator muss für die Rezipienten ein solches Spektrum an Aussagen senden, die geeignet sind, Kontrolle zu bewirken, Fehlentwicklungen zu verhindern.

Eine äußerst anspruchsvolle Herausforderung an Kommunikatoren.

1962 sind herausragenden Persönlichkeiten des Journalismus ihrer Freiheit beraubt worden, weil sie auf das System äußerst wirksam Kontrolle ausgeübt, Missbrauch und Versagen aufgedeckt haben.

Seiner Zeit ist dem Blödesten klar geworden, was Pressefreiheit bedeutet, vor allem, welche Wirkung Pressefreiheit zu erzielen vermag.

Die Macht der Pressefreiheit hat so was von eingeschlagen, großartiger, eindrucksvoller ist dies kaum vorstellbar.

Wieso wissen dann heute, 53 bis 54 Jahre später, überdurchschnittlich intelligente junge Erwachsene so wenig über Pressefreiheit, obwohl sie andere Sachverhalte aus dem realen sozialen Leben sicher beherrschen?

Ein sehr eindeutiger Hinweis auf die ausschlaggebende Erklärung ist in der Tat durch den Umgang weiter Bereiche der Presse mit einem Buch-Projekt, das „Unterschicht-Soziologie“ thematisiert, zu Tage getreten.

Unisono Ignoranz, Abwertung, Abwehr – zurückhaltend formuliert.

Vor allem, einfach so tun, als wäre da nichts. Spam – aus.

Wer in seinem Glauben an das Gute (im Journalismus) annimmt, es sei für alle, Hamburger, Frankfurter, Süddeutsche eingeschlossen, an der Zeit, allen mal den Spiegel vorzuhalten, dazu, was sie alle unmittelbar, wenigstens aber mittelbar betrifft oder bald - sehr bald, unter Umständen - betreffen wird, nämlich ein Auseinanderfallen der gesellschaftlichen Strukturen, eine subtotaler Funktionsausfall dieses Gemeinwesens mit so schönen Bezeichnungen wie Chaos, Notstand, Anarchie, der befindet sich auf dem Holzweg.

Betriebsinternes Skotom! Wenigstens aber Verweigerung, Skotom und Phlegmone durch „Angriffskurven“, den 180-Grad-Turn mit Eindrehen gegen den Gegner, mit Abschwingen auf identifizierte Ziele zu bekämpfen.

Könnten man, von seinem Potential her, aber schöngestig verhätschelt wird ein Publikum, das heftig skotomisiert. Eine „Leserschaft“, die dem fatalen Irrtum unterliegt, dass mit der Phlegmone beträfe sie nicht. Doch ist dieses Klientel von der Phlegmone längst infiziert und viel mehr von denen, als die selbst glauben, sind isoliert, paralytisch,

mutiert, sogar konvertiert. Wer darum weiß und – gerade zum Entsatz des eigenen Klientels – reconnaissance, „Aufklärung“, unterlässt, nicht berichtet, keine „Air-ground-attacks“ fliegt, keinen eindeutigen Standpunkt bezieht, der könnte in Verdacht geraten, die drei Fighter-Gesetze aus dem Head-up-Display gelöscht zu haben: vollständige, zuverlässige, gültige Berichterstattung, präzise definierte eigene Position, völlige Unabhängigkeit.

Das könnte die Erklärung sein. Von der „Presse“, den Medien, geht eine wirksame, aus Sicht der Sozialisation überdurchschnittlich begabter 17- bis 24-jähriger tatsächlich wahrnehmbare, spürbare Kontrolle gar nicht mehr aus.

So wird das zumindest wahrgenommen – und zu befürchten ist, dass das sogar stimmt. Man könnte wirksam aufklären, vom Potential her, aber andere Aspekte als die Aufklärungspflicht, erscheinen höherrangig.

So ein Presseorgan wie eine Zeitschrift oder Magazin hat schon immer auch den Gesetzen freier Marktwirtschaft unterlegen. (Auflagenzahlen, Werbekunden.)

Hatte eine Zeitung sich nicht verkauft, ging sie pleite oder wurde von einem anderen Blatt inkooperiert – was zumindest die Meinungsvielfalt nicht unbedingt gefördert hat. Hochglanzwerbung der wirtschaftsstärksten Industrie auf den ersten drei Eingangsseiten wird eine solche Meinungsvielfalt ebenso wenig beflügeln, der Inserent dürfte anstößig anmutende Aussagen des Kommunikators kaum zu befürchten haben – wiewohl die unter Umständen mit allerhöchster Schärfe und Dringlichkeit angesagt wären.

Interne Informationen lassen noch Schlimmeres vermuten: subtil, über Kommunikationswege, die sich externer Observation entziehen, schleichen sich „Personalwechsel“ ein, prima vista unscheinbare personellen Veränderungen in den Führungsstrukturen. In der Hauptsache der ausschlaggebende Grund, wenn Urgesteine kritischen Journalismus plötzlich aus Redaktionen verschwinden, „ausscheiden“. Ein Kompetenzverlust, der nie wieder ausgeglichen wird.

„Strukturen“ werden verändert. Aus einem renitenten Radio-Sender, (genauso öffentliches Medium wie Zeitschriften und Wochenmagazine), wird schlagartig ein blödsinniger Teenie-Sender, der nichts, aber auch gar nichts (Denk-)Anstößiges mehr verstrahlt

Radikale Umstellung auf flaches Blödeln der schlimmsten Art. Die gesammelte Intelligenz und Kreativität entflieht, hat nie wieder Störeinflüsse auf gesellschaftliche Strömungen versandt, derentwegen politische Größen sich jahrzehntelang über „SWF3“ geärgert hatten.

„D-Netz-Diddi“ sensibilisiert nicht mehr dafür, dass Digitalisierung nicht nur Vorteile hat, „Spitz- und Breitmaulfrosch“ können keine Friedensappelle mehr aussenden, (was die Frösche in einer unnachahmlich subtil-intensiven Weise hinbekommen haben). „Spitzi und Breiti“ können allerdings auch keine Größen der etablierten Kulturindustrie, („Frosch Froschewski“), mehr hochnehmen und Frau „Dr. Müller-irgendwie“, (die genau so perfekt „funktionierte“, wie das heute üblich ist, zu Zeiten des SWF3 wegen totaler Extinktion von Individualität und Femininität aber gekonnt karikiert wurde), regt junge Menschen ab 14 Jahren nicht mehr zum Nachdenken an.

Skotom – gerade die Medien, gerade die Presse.

Das mit dem Skotom, das ging spätestens in den 90'iger schon wie „Overkill“ über die Medien nieder – und hat nicht mehr viel Berichterstatterkultur zurückgelassen. Stattdessen gähnende Ignoranz für brennende Probleme.

Den Intelligenten entzieht sich das nicht: Presse bringen sie mit Pressefreiheit folgerichtig gar nicht mehr in Zusammenhang.

Diese Misere erklärt dieses ganz schlechte Testergebnis – wonach Pressefreiheit nur noch eine geringe Minderheit junger Erwachsener kennt.

Was jeder noch kennt ist, sagen dürfen, was ihm beliebt.

Anschauungsgebundene Wahrnehmung der Höherbegabten besagt demnach, Presseberichterstattung verläuft nach einem Prinzip subjektiver Leichtigkeit, danach, was dem Berichterstatter am besten liegt, am ehesten seinen Neigungen und Interessen entspricht, am ehesten positive Rückmeldungen, Verstärker erwarten lässt.

Solche Profile verlagern zwangsläufig den Fokus vom Inhalt auf die Verpackung und lassen Aussagen generieren, die Rezipienten zwar noch erreichen, auf Rezipienten aber keine Einwirkung mehr erzielen.

Die können schreiben, was sie wollen, impliziert als Assoziation eines überdurchschnittlich Intelligenten hingegen nicht, die schreiben, was mich interessiert, die schreiben was ich wissen möchte, was für meine Entscheidungsprozesse Bedeutung hat.

Leider nicht. Die 1-Punkt-Antwort bildet diesen bitterbösen Malus-Terminus des „Wohlfühl-Journalismus“ ab. Dem Berichterstatter geht es gut. Ungestraft kann der Berichterstatter generieren, wonach ihm am ehesten ist. Kolumnen, in denen bis zu zwölfmal „ICH“ vorgesehen wird, zum Beispiel, unvermeidbar mit einem Halb- oder Vollkörperportrait des Autors. In der Filmbranche gibt es dafür so einen unmissverständlichen Ausdruck: der lautet „billige Filmminuten“.

Als Pendant des neuzeitlichen „Journalismus“ drängt sich „unaufwendige Textfüllung“ auf. Ein bis 1 ½ Seiten mehr in einem „Magazin“, das sich seit den 60'iger Jahren vom Umfang her fast halbiert hat.

Doch auch dem Rezipienten geht es gut dabei: er braucht nicht mehr so viel zu lesen.

Ein Arrangement aus Replikation durch Erwartungshaltungen definierter Scheinwelten richtet sich da ein, verunscheinbart durch Hochglanz sowie minutiöse Auflistung vermeintlich erzielter Fremd-Highlights. (Also, deutsche Magazine und Wochenzeitschriften werden in hochkarätigen Pendants Österreichs, der Schweiz, Frankreichs, Englands, der Niederlande und Skandinaviens selten, eher gar nicht rezipiert - der Maßstab reduziert sich doch ein wenig sehr auf die eigene Bundesliga.)

Oder Replikation schwerlastiger Stilmittel wird zum Kultmittel erhoben, so, als könne ein äußerlich auf Steinway & Sons getrimmter Synthesizer die sphärischen Klang-qualitäten des Klassikers unter den Tastenseiteninstrumenten allein dadurch suggerieren, dass er als Keyboard wie ein Steinway-Flügel daherkommt.

Und alles, was Störfelder emittieren könnte, das wird von vornherein maximal wirksam ausgeblendet.

Das wäre mit Anstrengung verbunden – und würde den Rezipienten nicht gefallen.

Existiert einfach nicht: in den Spam mit ihm!

Oder der Paria, dieser Frevler, dieser anmaßende Ignorant und Literaturbeschmutzer, wird rhetorisch versiert doch einmal sehr nachdrücklich Richtung Personal-Hausboten-Eingang verwiesen, nicht ohne den wohlwollenden Hinweis, auch diesen besser von außen nie wieder zu betreten – um dann selbst in unerreichbare Sphären rück zu entschweben.

Die vom Skotom – die können sich entspannt zurücklehnen.



Denn was haben diese Literaturproleten verbrochen, um was geht es? Um traurige Sachen, die alle bedrohen, irgendwann – ganz sicher – jeden bedrohen werden, (und zwar spätestens, wenn „Marktwirtschaft“ nicht mehr funktioniert), das haben diese Kultur-Kretin in Kuscheldecke („Belletristik“) verpackt.

Gut, das erhebt keinen Anspruch auf hochkarätige Literatur. Doch jedem Problem sein kongruentes schöngeistiges Äquivalent.

Über soziale Notlagen auf dem Level von Literaturpreisträgern zu parlieren, liefe auf eine intellektuelle Herausforderung der besonderen Art hinaus, für die Sozialtherapeuten gar nicht erst anzutreten bräuchten.

Die Literaturnobelpreisträger wiederum haben – zumindest im hiesigen Kulturkreis – die Phlegmone allenfalls wie Aufklärer überflogen. Nicht, dass sie von der Phlegmone nicht wüssten. Sie würden sogar vortreffliche Terminologien und sprachliche Assoziationen kreieren. Bloß: das wären schöngeistige Luftnummern – ohne Authentizität.

Denn die sind nicht bis auf Schussweite herangegangen. Die haben sich keinem Abwehrfeuer ausgesetzt, keinen undurchdringlichen Vorhängen feuerwabernder Kaskaden, keinen urplötzlich aufschießenden Leuchtspurtodesfingern. Noch weniger hämischen SAMs in 18-G-Hundekurven ohne on-look-warnung. Die sind nicht herunter geholt worden. Kein eject, kein Herunterbaumeln zwischen Strippen unter der Seidenkuppel. Kein Aufprall, keine eigenes Herumkrauchen auf, zwischen, unter diesem ganzen Elend. Erst das runter geholt werden, der eigene Abschuss - bringt die wahre Wahrheit dieses Elends wirklich näher.

Ein Elend, das von weit oben, aus sicheren 15.000 Fuss, ganz erbaulich-harmlos anmutet.

Wie werden sich solche Altitude-4500-Meter-Aufklärungsexpertisen, wenngleich in dramatische Sprache verpackt, auf die geneigten Leser auswirken? Fatal! (Ist doch alles gar nicht so schlimm.) Wortstärke kann Evidenz des unmittelbaren eigenen Erlebens nicht ersetzen – niemals!

Der nächste Punkt – Skotom und Phlegmone.

Dieser Zersetzungsprozess hat längst den Punkt überschritten, wo diese „Bevölkerung“ sich noch als funktionale Einheit versteht.

Die Phlegmone hat diese Gesellschaft gespalten. Und zwar nicht nur in zwei, sondern in viele Gruppen gespalten

Und am schwersten getroffen sind wenigstens 20, eher 35 bis 40 Prozent dieses Landes, die sich in jeder Beziehung in ihrer persönlich-sozialen Entwicklung und in ihren Möglichkeiten zur Einflussnahme auf die Verhältnisse, die ihre Entwicklung bestimmen, abgekoppelt sehen.

Diese wenigstens 16 Millionen sehen für sich keine Lobby, und zu befürchten ist, dass sie damit Recht haben.

Wenn diese Menschen für sich noch auf eine Plattform erkennen, wo zumindest einmal eine Photographie zu alledem erscheint, was sie ihre Situation immer unerträglicher erscheinen lässt, dann ist dies ein ganz bestimmtes Presseorgan, das täglich mit einer Auflage von 900.000 erscheint.

Allein schon vor dem Hintergrund der Meinungsvielfalt darf dies so sein, muss dies so sein, aber den Spezies, die das mit der Meinungs- und Pressefreiheit entdeckt und zur Hochkultur entwickelt haben, wird kaum verständlich zu machen sein, dass ein einziger Meinungsmacher zu einer Monopolstellung in Sachen Brennpunkt-Problembereiche gelangen konnte, weil alle andere Kommunikatoren mit Pressefreiheit sich von diesem Brennpunkt-Problembereichen zurückgezogen haben.

Dies stellt im Übrigen ausdrücklich keine negativ wertende Aussage gegenüber dem hier angesprochenen Presseorgan dar, dessen Berichterstattung – in sozialtherapeutischer Hinsicht – eine extrem hohe Wertigkeit zukommt, solange über 600.000 Menschen, repräsentativ für mehrere Millionen Menschen, sich woanders nicht besser angenommen - und vor allem - nicht besser verstanden fühlen.

So ein 19-Seiten-Elaborat wie dieses durfte erwartungsgemäß keinen Anspruch erheben, Verantwortliche an den Stellhebeln der Macht in großen Redaktionen zu einem Nachdenken zu bewegen.

Dazu scheinen auch die Rückgänge der Auflagen nicht beizutragen.

800.000 (1998)	-> 500.000 (2016)
1.100.000 (1998)	-> 625.000 (2016)
1.100.000 (1998)	-> 725.000 (2016)
450.000 (1998)	-> 250.000 (2016)

Die Erklärung besteht nicht in dem Aufkommen sozialer Medien,

450.000 (1998) -> 500.000 (2016)

war ebenso zu ermitteln.

Aus der Konstanz dieser letztgenannten Zahlen auf eine andere Qualität journalistischer Verantwortung und Flexibilität zu hoffen, hat sich allerdings als Trugschluss erweisen.

Die bekannte Wochenzeitung hat ebenso eine Linie konsequenter Blockade und Ignoranz durchgehalten.

Dass elendige Unterschichtgrausamkeiten einmal in ausgewogener Sachlichkeit substantiiert ausgeführt und vermittelt werden könnten, muss absehbar als Illusion abgetan werden. Auch diese Zeitschrift erfüllt das ihr durch die Pressefreiheit vorgegebene Informationsgebot nicht.

Daher die dringende Aufforderung an alle, die Pressefreiheit vertreten: Reaktivieren Sie Hochzeiten des Journalismus, wie 1962, als energisch durchgreifende Journalisten beinahe die ganze Regierung gestürzt haben.

Werfen Sie den Fokus nicht nur auf die Leserschaft, die Ihnen noch verblieben ist.

Spiegeln Sie sich nicht nur in Ihrer eigenen Großartigkeit.

Interessieren Sie sich für die Themen, die 30 bis 40 Prozent der Leser, die Sie verloren haben, von Ihnen erwartet hätten – und weiter von Ihnen erwarten.

Unternehmen Sie alle Anstrengungen, „Ihre“ Leser rückzugewinnen.

Betreiben Sie Journalismus da, wo kritische Leser diesen erwarten und Sie Ihren Lesern zu Erkenntnissen, zu Kritikfähigkeit verhelfen.

Betreiben Sie umfassende journalistische Aufklärung, die nichts auslässt, im Kampf gegen das Nicht-Sehen-Wollen/Sollen, im Kampf gegen diesen hoch brisanten Zerfallsprozess, der sukzessive oder sogar perakut alle Errungenschaften dieser Zivilisation eliminieren wird.

**12,6 % !!! Das sind Alarmzeichen!** Ganz sicher zuerst treffen wird es (Sic! Warschau!) die Pressefreiheit.

